

Predigtserie «**Hoffnungsträger**»

Datum: 15.12.2024

Thema: Hoffnungsträger sind Freudenboten

Text: 2.Könige 6,24-7,16

Predigt: Godi Sagmeister

Chrischona Marthalen
mitenand, fürenand, Chile für alli si



Predigtgedanke

In der Schweiz herrschte 1816 das letzte Mal eine Hungersnot. In anderen Weltgegenden gibt es sie noch heute. Hungersnöte sind etwas, das es zu allen Zeiten und auf allen Kontinenten gegeben hat. Auch das Volk Israel war immer wieder bedroht von Hungersnöten. So war es auch als das Volk in Nord- und Südreich geteilt war und die Hauptstadt Samaria belagert wurde. Zu dieser Zeit waren Lebensmittel unerschwinglich und das Volk litt Hunger. Hinter diese Hungersnot versteckte sich aber zusätzlich eine geistliche Not. Es herrschte Bürgerkrieg unter Gottes Volk. Die Herrschenden versuchten durch Bündnisse mit umliegenden Königen ihre Macht zu festigen. Es gab Götzenkult und soziale Ungerechtigkeit. Unter der Oberfläche einer momentanen Hungersnot im Land versteckte sich eine noch viel schlimmere geistliche Hungersnot. Eine solche geistliche Hungersnot erlebt auch unsere Gesellschaft: Die Kirchen leeren sich. In den Herzen der Menschen ist kein Platz mehr für den Gott der Bibel. Gottesfurcht wird ersetzt durch Selbstverliebtheit. Die Bibel ist zur Lektüre von Randgruppen verkommen. Gleichzeitig boomen Esoterikmessen. Haben Aberglauben und okkulte Praktiken Hochkonjunktur. Sind Pseudoreligionen auf dem Vormarsch. Das alles zeigt, dass sich Menschen nach Spiritualität und einer sinnvollen Erklärung für ihre Existenz sehnen. Menschen dürsten danach, geliebt zu werden und in erfüllenden Beziehungen zu leben. Sie hungern nach Gerechtigkeit, Frieden und Hoffnung. Das sind alles Dinge, die Gott schenkt und bei ihm zu finden sind.

In unserem Land herrscht eine geistliche Hungersnot wie damals in Samaria. Doch Hunger ist nicht alles, von dem berichtet wird. Der Bibeltext rückt eine Gruppe von Menschen in den Fokus, die mitten in der Hungersnot unerwartet und unverdient Überfluss erlebten und ihren Hunger und Durst stillen konnten (2. Könige 7,3-9). Die beschriebene Gruppe von Aussätzigen erlebte mitten in der Hungersnot einen unfassbaren Überfluss. Sie, die zuvor ein tristes Leben führten, konnten jetzt vor Freude lachen und singen. Vorher hatten sie gar nichts und waren hoffnungslose Fälle. Nun waren sie zu Hoffnungsträgern geworden. So geht es jedem, der durch Jesus ein neues Leben begonnen hat. Er hat auch die Wandlung vom hoffnungslosen Fall zum Hoffnungsträger durchgemacht. Genauso unverdient wie die Aussätzigen. Genauso unverhofft wie die Aussätzigen. Und in einer ähnlichen Situation wie sie. In der Stadt herrschte damals eine Hungersnot und die Aussätzigen erlebten Überfluss. In unserem Land herrscht eine geistliche Hungersnot und wir leben im geistlichen Überfluss. Wir können unseren geistlichen Hunger und unseren Durst nach Spiritualität beim lebendigen Gott stillen. Er gibt unserer Seele Frieden, Sinn und Hoffnung auf das ewige Leben.

Wir können uns sättigen wie die Aussätzigen in der Geschichte. Wie sie können wir den Überfluss als Geschenk annehmen, den Segen auskosten und feiern. Aber dabei darf es nicht bleiben! Das kann nicht alles sein! Denn es gibt Menschen, die erleben einen geistlichen Hunger. Es gibt Menschen, die leben in einer ähnlichen Situation wie die Menschen in Samaria. Hier herrscht unendliche Not und dort haben ein paar Aussätzige das grosse Los gezogen. Zum Glück sagten sie sich nach dem Feiern "Eigentlich ist es nicht recht, was wir hier tun. Heute ist ein Freudentag! Wir haben eine so gute Nachricht für die Leute in der Stadt und behalten sie für uns.»

Dieser Satz ist der Kernvers des Kapitels. In ihrer Glückseligkeit ist den Aussätzigen ein Licht aufgegangen. Sie haben gemerkt, was jeder mit etwas Gerechtigkeitsgefühl merkt: Es ist nicht recht, wenn Menschen im Überfluss leben, während andere hungern. Darum haben sie sich aufgemacht und haben den anderen erzählt, was sie entdeckt hatten. Sie haben die anderen eingeladen am Segen teil zu haben, damit sie nicht verhungern würden.

Die Aussätzigen hatten getan, was naheliegend war und das sollten auch wir tun. Wenn Menschen geistlich am Verhungern sind, ist es an uns, ihnen von der Fülle zu erzählen, die wir erfahren haben.

Eine Welt, die geistlich am Verhungern ist, braucht Menschen, die andere einladen, zu Gott zurückzukehren, sich mit dem himmlischen Vater zu versöhnen, sich beschenken zu lassen und die Fülle des geistlichen Lebens zu erleben.

Eine Welt, die geistlich am Verhungern ist, braucht Menschen, die zu sich sagen, es ist nicht recht, wenn wir im Überfluss leben und andere wissen nichts davon. Sie braucht Menschen, die bereit sind, sich als Freudenboten gebrauchen zu lassen und dabei ihre Komfortzone zu verlassen. Auch wenn das Überwindung braucht und weh tun kann (2. Könige 7,9-16).

Aus den Aussätzigen wurden Freudenboten. Das brauchte sicher etliches an Überwindung. Denn sie waren zufrieden und satt dagelegen und waren zusätzlich vom Wein benebelt. Sie lebten ihren Traum und nun sollten sie in die Realität zurückkehren. Zusätzlich waren sie in der Stadt nicht willkommen und der König unterstellte ihnen sogar, dass sie Verräter seien. Nach ihrer Rückkehr wurde ihnen ihr Einsatz schlecht gedankt und sie lebten wieder weiter wie vorher. An diesen Umständen und an der Geschichte der Aussätzigen wird sichtbar, dass Freudenbote und Hoffnungsträger zu sein etwas kosten kann. Es kostet Überwindung, seine Komfortzone zu verlassen. Man muss realisieren, dass es nicht nur um einen selber geht, sondern auch um andere, die Hoffnung nötig haben. Man muss begreifen, dass es beim Christsein nicht um das Anhäufen von geistlichen Schätzen und Fähigkeiten geht, sondern um das Teilen von geistlichem Segen. Beim Teilen dieses Segens kann es durchaus sein, dass man auf Ablehnung stößt und von anderen behandelt wird, wie wenn man Aussatz hätte. Man kann aber auch das andere erleben, wie Hoffnungsträger zu sein, Freude macht. Man kann sich freuen, wenn Menschen, die geistlich am Verhungern waren bei Jesus satt werden dürfen. Man kann miterleben, wie Menschen, die geistlich am Verdursten waren die Fülle von Gottes Segen erleben und wie Verzweifelte neue Hoffnung bekommen. Dafür lohnt es sich, sich aufzumachen, wie es die Aussätzigen in der Geschichte getan haben.

Anregungen für die Kleingruppe und das persönliche Studium

- Wann hattest du das letzte Mal Hunger? Wie hat sich das angefühlt?
- Was löst Hunger in dir aus?
- In Israel gab es immer wieder Hungersnöte. Siehst du dabei einen Zusammenhang zwischen ihrem Verhalten Gott gegenüber und ihrem Ergehen?
- Wie würdest du eine geistliche Hungersnot beschreiben?
- Hast du dich selbst schon in einer geistlichen Hungersnot befunden? Wie fühlte sich das an?
- Was fällt dir an unserer Gesellschaft auf, wenn du an geistliche Hungersnöte denkst?
- Was macht für dich den geistlichen Überfluss aus, in dem wir leben?
- Was von diesem Überfluss, wäre eigentlich etwas wonach sich unsere Mitmenschen im Grund sehnen würden?
- Was beeindruckt dich am Verhalten der Aussätzigen? Hättest du dich gleich verhalten? Was hättest du anders gemacht?
- Wie könntest du Menschen in deinem Umfeld mit dem geistlichen Reichtum in Verbindung bringen, den du erlebst?
- Könntest du jemanden in den Alphalivkurs einladen?
- Welche ermutigenden Erfahrungen hast du beim Einladen für einen evangelistischen Anlass erlebt?